



Rebell der *leisen* Töne

Der Pole **Adam Baldych** ist der Erneuerer der Jazzgeige. Bisweilen traktiert er sein Instrument mit der Energie von amerikanischen Rockgitarristen, sein neues Album „Bridges“ allerdings ist von polnischer Musik geprägt und rückt die Stille in den Mittelpunkt, wie er Mirjam Schadendorf im Gespräch erklärt.



Foto: Gregor Hohenberg/ACT



Polen trifft Nowegen:
Adam Baldychs musikalischer Partner auf
der neuen CD ist das Helge Lien Trio.

Name: Adam Baldych, Alter: 31. Staatsangehörigkeit: polnisch. Beruf: Jazzgeiger. So könnte ein Steckbrief über den bekannten Musiker beginnen. Und spätestens bei der Nennung seines Berufes spitzen die meisten erstaunt die Ohren, denn einen Jazzgeiger trifft man nicht allzu oft. Immer noch pflegt dieses Instrument im Jazz ein Nischendasein, man kann die bekannten Größen dieses

Da man nicht bereit war, Baldychs Experimente zu tolerieren, flog der Junge vom Gymnasium

Fachs an einer Hand abzählen, angefangen beim Franzosen Jean-Luc Ponty bis hin zur Indonesierin Luluk Purwanto. In der Klassik dagegen spielt die Violine seit Jahrhunderten eine prominente Rolle. Über diese ungleiche Verteilung hat sich Adam Baldych so seine Gedanken gemacht. „Die Geige ist sehr schwer zu erlernen“, erklärt er im Interview. „Die Ausbildung ist sehr hart, die meisten Geiger sind über viele, viele Jahre damit beschäftigt, große Musik von großen Komponisten zu lernen und zu spielen. Sie stecken ihre ganze Energie in vorhandene Stücke. Um zu improvisieren“, fährt er fort, „musst du deinen Geist öffnen. Du musst dein Instrument als etwas anderes begreifen, als einen Platz, wo du dich selbst finden kannst.“

Der temperamentvolle Pole hat sich hier gefunden, definitiv. Bereits als 13-Jähriger begann er, seine Geige neu zu entdecken und auszuloten. Baldych war damals auf einem Musikgymnasium in seiner Heimatstadt Gorzów Wielkopolski, dem ehemaligen Landsberg/Warthe nahe der deutschen Grenze. Doch statt sich brav mit Bach und Beethoven zu beschäftigen, interessierte der Schüler sich für Rock 'n' Roll, bewunderte die Energie der Rockgitarristen, hörte Toto und Radiohead und entfernte sich mehr und mehr vom klassischen Ideal. Als 16-Jähriger entdeckte er schließlich den Jazz und mit ihm das Improvisieren. „Das fehlte mir bei der Klassik“, erklärt er. Normalerweise ist das der Zeitpunkt, an dem Teenager das klassische Instrument in der Versen-

kung verschwinden lassen und sich eine Gitarre oder ein Schlagzeug kaufen. Nicht so Adam Baldych. „Ich war immer der Meinung, dass die Geige ein großartiges Instrument ist, um die Musik zu spielen, die ich selbst in meinem Kopf höre. Mir ging es darum, Platz zum Improvisieren zu finden. Und als ich dann den Jazz fand, habe ich nie darüber nachgedacht, dass die Geige möglicherweise nicht das richtige Instrument dafür ist. So übte ich also, hörte mir Gitarristen und Pianisten an und versuchte einen Weg zu finden, deren Art zu spielen auf mein Instrument zu übertragen.“

Adam Baldych tat dies mit so viel Energie, dass seine Lehrer ihn schließlich nicht mehr tragbar fanden. Der Junge flog vom Gymnasium. Offenbar war man nicht bereit, die Experimente des hochbegabten Geigers zu tolerieren. „Heute kommen sie zu meinen Konzerten“, Baldych grinst. Er hat sich damals seinen Freiraum bewahrt, aber er versteht, dass viele Geiger das nicht tun können. „Es gibt einen weiteren Grund, warum die Geige im Jazz so selten ist. Sie hat keine Bünde, der Geiger hat den ganzen Hals mit einem komplett schwarzen Griffbrett zur Verfügung. Hier ist es sehr schwierig, den richtigen Ton zu treffen. Du hast so viele verschiedene Töne dazwischen, Hunderte von Möglichkeiten zwischen einem c und einem h. Ich denke, Geiger haben oft ein Problem, sich vorzustellen, was sie spielen könnten – im Gegensatz zu den Noten, die vor ihnen liegen.“

Dieses Problem hatte Adam Baldych wahrlich nicht. Er war geradezu besessen davon, seine Geige mit der Energie eines Rockgitarristen, eines Allan Holdsworth oder Scott Henderson zu spielen. Er war Stammgast im Jazzclub von Gorzów Wielkopolski, dem Club „Filarami“, und ging grundsätzlich bei allen Jam-sessions mit auf die Bühne. Hier knüpfte er erste Kontakte, wurde auf Tourneen eingeladen, spielte mit dem Stardrummer Billy Cobham – ohne es zu wissen, und probierte sich einfach aus, ohne viel nachzudenken. Auf diese Art und Weise entwickelte er seine ganz eigene Spielweise. „Es ist dieses rhythmische Phänomen“, führt er aus, „und wie man den Bogen benutzt. In der klassischen Musik ist die Führung des Bogens meist genau

Reingehört

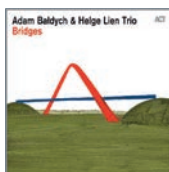
Gezupfte Kleinigkeiten, ein paar Töne im Diskant des Klaviers, dann der warme Sound des Basses, mit dem Besen wird die Snare gestreichelt. Bis sich

dieser spannungsgeladene Anfang in eine schöne Weise verwandelt, die wie selbstvergessen vor sich hin sprudelt. Das Helge Lien Trio trifft hier auf den Geiger Adam Baldych. Ein Glücksfall. Baldych will die Stille als Gegenentwurf unseres Geräuschkraus entdeckt haben, er hat an den Rändern dessen gelauscht, was er bis dato auf der Violine gespielt hat – und das musikalische Flüstern entdeckt. Ganz so verträumt geht es aber nicht immer zu. Lien dämpft die Saiten, Baldych reißt ein Riff an. Eine wunderbare Expedition. T.U.

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Adam Baldych & Helge Lien Trio, Bridges; Adam Baldych (vl), Frode Berg (b), Per Oddvar Johansen (dr) u. a. (2015); ACT/Edel CD 614427959126



festgelegt, und so denken wir nicht darüber nach, dass man die linke Griffhand und die rechte Bogenhand auch wirklich miteinander verbinden kann, so wie es die Gitarristen tun. Wenn ich früher den Gitarristen zugehört habe, dann habe ich versucht, so perfekt wie möglich etwas zu kreieren, etwas sehr Starkes und Rhythmisches, das sozusagen den Hintergrund meines Spiels bildet.“ Mit anderen Worten: Adam Baldych machte aus der Bogenhand den Part, der die Saiten anzupft, schlägt oder auch auf sie eindrischt. In diesem Prozess, der weit über ein Pizzicato hinausgeht, hat er die Geige tatsächlich neu erfunden! In gewisser Weise kann man seine Lehrer in Gorzów Wielkopolski sogar verstehen, sie werden sich furchtbare Sorgen um die Instrumente gemacht haben, die Adam in die Hände bekam.

Er ist eben eine Einzelerscheinung, ein Musiker, wie es ihn nur ganz selten gibt. „Es ist ja nicht nur so, dass ich als Geiger auf dem Jazzpodium etwas Besonderes bin. Es ist selbst für Promoter nicht leicht, den Festivals und Clubs klarzumachen, was da kommt, wenn ich mit der Jazzgeige auf die Bühne gehe. Die Leute sind erstaunt, wie gut die Geige im Jazz klingt. Selbst die Veranstalter glauben oft nicht einmal, dass das möglich ist.“

So ist über die Jahre aus dem Rebell, den sie in den Clubs auch schon mal „Evil“ nannten, ein ernsthafter Musiker geworden, der sich sehr um die eigene Weiterentwicklung bemüht. Auf diesem Weg ist sein neues Album „Bridges“ ein wichtiger Schritt. Auffallend ist sein Rückzug auf die leiseren Töne in den letzten Jahren, und auch hier wieder die Entwicklung von Techniken, die seinem Instrument kaum hörbare Geräusche und Klänge entlocken. „Ich bin immer noch ein Rebell“, entgegnet er, „heutzutage bist du ein Rebell, wenn du leise spielst. Die ganze Welt ist so laut und voller Klänge, da ist das Leisespielen etwas Besonderes. Die Leute sind die Stille nicht mehr gewöhnt, aber du brauchst die Stille, um dich selbst zu verstehen. Ich möchte meinen Hörern gute Emotionen präsentieren, ich möchte, dass sie sich auch in der Stille wohlfühlen.“

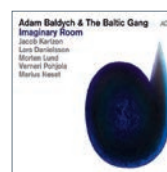
Und so hat er gemeinsam mit dem Helge Lien Trio etwas kreiert, das man – will man denn Schubladen gebrauchen – irgendwo zwischen New Age und experimenteller Musik einordnen könnte. Doch möglicherweise fährt man bei dieser Platte besser, wenn man die Schubladen weglässt. Denn Baldych hat sich hier nicht nur von den ostpolnischen Volksliedern, die viele seiner Einspielungen prägen, leiten lassen. Er ist auch bei der modernen Musik Polens angekommen.

Entscheidend war die Zusammenarbeit mit dem Komponisten Pawel Hendrichs, der mit einem Zusammenschluss von akustischen Instrumenten und elektronischer Musik in Polen sehr erfolgreich ist. Hendrichs hat ein Violinkonzert für Adam Baldych geschrieben, „Alupopulo“, in dem er dem Geiger viel Raum zur Improvisation gibt, aber auch auskomponierte Passagen eine große Rolle spielen. Nachdem Baldych dieses Jahr mit Hendrichs Konzert beim Wroclaw-Festival für Neue Musik aufgetreten war, wollte er diese Art von Musik quasi mitnehmen in seine neue CD-Produktion. „Die beiden (neben Hendrichs auch Cezary Duchnowski) haben mich wirklich inspiriert, nach neuen Klängen zu suchen“, erzählt Baldych. „Und das ist heutzutage am wichtigsten: einen charakteristischen Klang zu finden. Darüber hinaus ist für mich persönlich jedoch immer von Bedeutung, dass ich die Musik, die ich im Kopf habe, also das, was für mich ganz natürlich ist, in Klänge umsetze. Es ging mir also nicht darum, etwas ganz Neues zu machen, sondern ich wollte diese beiden Bereiche verbinden.“

So war die Zusammenarbeit mit Helge Lien und seinem Trio auch aus diesem Grund wichtig für Baldych: Er brauchte ein komplett neues Ensemble, er suchte Musiker, die die Zusammenarbeit mit ihm noch nicht gewöhnt waren. „Ich schickte meine Kompositionen an Helge, und schon nach wenigen Tagen schrieb er mir, was er für Ideen hatte, um das zu realisieren. Es war leicht für sein Trio, in meine Musik hineinzukommen, und das war für mich zunächst einmal das Wichtigste, dass ihnen meine Kompositionen nicht fremd sind.“

So legt der Jazzgeiger mit seinem fünften Album „Bridges“ etwas vor, das ganz neue Einflüsse mit aufnimmt. Die zeitgenössische Musikszene Polens und die norwegische Jazzszene, wie sie Helge Lien und seine Musiker präsentieren, dazu der Zusammenklang eines Klaviertrios und einer Geige. Dennoch ist immer der spezielle melodische Tonvorrat prägend, der für Adam Baldych typisch ist, und den er meist mit den Worten „the music in my mind“ bezeichnet. Er wird aus ostpolnischen Volksmelodien gespeist – ein Einfluss seiner Urgroßeltern, die in Ostpolen lebten. So ist „Bridges“ nicht nur ein musikalisch interessantes Album von Adam Baldych, sondern zugleich ein Konvolut, in dem sich Schichten verschiedener nationaler Kulturgüter wahrnehmen und wiederfinden lassen. ■

CD-Hinweise



Adam Baldych & The Baltic Gang,
Imaginary Room (2012)
ACT/Edel CD
614427953223



Baldych & Herman, Duo Art. The New Tradition (2014)
ACT/Edel CD
614427962621

Konzerte

Adam Baldych & Helge Lien Trio
01.10. Hamburg, Mojo-Club
02.10 Hannover, Lux Club